

Predigt am Ostersonntag (20.04.2025) in Mühlhausen und Nürnberg
sowie am Ostermontag (21.04.2025) in Crailsheim)

Jesaja 25, 6-9

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 6 Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.**
- 7 Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.**
- 8 Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.**
- 9 Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«**

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Habt ihr heute Morgen schon ein leckeres Osterfrühstück genossen – vielleicht mit Hefezopf, bunten Eiern, Lachs und Osterlamm? Und wie sieht es heute Mittag oder Abend aus? Gibt es noch Klöße mit Braten und Rotkohl oder vielleicht ein Stück saftiges Lamm mit Rosmarinkartoffeln? Denn das gute und leckere Essen gehört doch zu dem Fest dazu! Es hilft unseren Sinnen auf, dass wir uns freuen!

Aber so festlich und lecker die österlichen Speisen auch sind – sie sind nicht die Hauptsache. Das ist zu Ostern die Auferstehung von unserm Herrn und Heiland Jesus Christus.

Und doch hören wir hier in unserem Predigtwort auch von einem Festschmaus. Was dieses Mahl mit Ostern zu tun hat, und warum dieses Mahl noch viel besser sein wird als das beste Osteressen, darum soll es in dieser Predigt gehen.

2.

Durch den Propheten Jesaja lässt Gott ein Festmahl ankündigen. Da heißt es:

„Und der HERR Zebaoth wird auf diesem Berge allen Völkern ein fettes Mahl machen, ein Mahl von reinem Wein, von Fett, von Mark, von Wein, darin keine Hefe ist.“

Was für ein Bild! Kein trockenes Brot, kein knurrender Magen. Sondern: „**Ein fettes Mahl**“. Eine reich gedeckte Tafel, voll mit den besten Gaben. Und nicht nur für einige Auserwählte – sondern für alle Völker. Alle sind eingeladen. Der Wein ist gereift, die Speisen sind saftig, das Fleisch zart. Und vor allem: Niemand isst allein. Alle gemeinsam speisen einträchtig und genießen die Güte Gottes. Was für ein wunderbares Bild!

3.

Ganz besonders, wenn wir die Situation betrachten, in die hinein Jesaja Gottes Ankündigung vom Festmahl ausrichten durfte. Jesaja sprach zu Juda in einer sehr unruhigen und schwierigen Zeit. Immer wieder irrte das Volk weg vom Gott Israels hin zu anderen Göttern. Und auch soziale Ungerechtigkeit beschwerte das Leben von vielen Menschen in Juda. So musste Jesaja auch

immer wieder das Gericht Gottes ankündigen, wie wir es auch gerade in den ersten Kapiteln vom Buch des Propheten Jesaja vernehmen können.

Und doch - mitten in all die Gerichtsbotschaften hinein - spricht Jesaja plötzlich vom Heil Gottes: Eine Zukunft des Friedens, des Heils, der Freude. Gott richtet die Völker, ja – aber das Ziel des Gerichts ist nicht Vernichtung, sondern Erneuerung. Und dort finden wir diese Ankündigung vom großen Festmahl für alle, die Gott vertrauen.

4.

Wann wird dieses Mahl stattfinden? Hat Jesaja da von unserer heutigen Zeit prophezeit, wo unsere Vorratskammern doch eigentlich immer gut gefüllt sind und wir auch immer die Möglichkeit zu reichhaltigem und gutem Essen haben?

In den Kapiteln 24-27 spricht Jesaja von einer Endzeitvision. Darin schaut er voraus auf die Zeit vom Ende der Zeit, wenn Gott das Gericht vollendet hat, wenn alle Völker in einer großen Wallfahrt zum Berg Zion kommen. Es ist eine eschatologische Hoffnung, ein Blick in die Zukunft Gottes, in seine neue Welt, in das, was am Ende der Tage geschehen wird. Wenn alle Tränen abgewischt sind, wenn alles Leid ein Ende hat. Und doch ist dieses Mahl nicht nur ferne Zukunft.

5.

Denn schon jetzt, hier in unserer Zeit, bekommen wir einen Vorgeschmack dieses himmlischen Mahls: im Heiligen Abendmahl. Auch da bereitet Gott ein Festessen für uns Menschen zu. Auch da reicht der himmlische Vater dir ein Mahl – nicht mit fettem Fleisch, aber mit den kostbarsten Gaben, die es überhaupt gibt: Das Lamm Gottes, das sich für uns geopfert hat. Christus selbst, der sich für uns an das Kreuz und in den Tod dahingegeben hat. Den bekommen wir da im Hl. Abendmahl unter Brot und Wein wirklich zu essen und zu trinken. Im 1. Korintherbrief schreibt der Apostel Paulus: *„Denn auch unser Passalam ist geopfert, das ist Christus.“* (1. Korinther 5, 7)

Im Abendmahl bekommen wir Anteil an diesem makellosen Opferlamm. Wir dürfen schon jetzt Anteil haben an dieser himmlischen Festmahlzeit – mitten in unserem irdischen Leben dürfen wir immer wieder an diesen Tisch kommen und bekommen ein **„fettes Mahl“** – mit dem Besten, was Gott geben kann: sich selbst.

6.

Christus hat sich für uns geopfert. Und doch blieb er nicht im Tod. Es wurde Ostern: Das Grab ist leer. Der Herr ist auferstanden – er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja! Ja, Jesus lebt!

Mit Jesu Auferstehung ist eine ganz neue Zeit angebrochen. Anfänglich ist das geschehen, was Jesaja für die Endzeit angekündigt hatte: **„Und er wird auf diesem Berge die Hülle wegnehmen, mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle Heiden zugedeckt sind.“**

In unserem auferstandenen Herrn erkennen wir, wie das Alte Testament gemeint war. Durch Christus bekommt es eine neue Herrlichkeit, wie der Apostel Paulus im 2. Korintherbrief sagt:

„Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke über dem alten Bund, wenn daraus gelesen wird; sie wird nicht aufgedeckt, weil sie in Christus abgetan wird. Aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, liegt die Decke auf ihrem Herzen. Wenn es aber umkehrt zu dem Herrn, so wird die Decke abgetan.“ (2. Korinther 3,14–16) Durch Christus wird die Decke weggenommen,

die uns die wahre Erkenntnis Gottes versperrt hat. Das, was verborgen war, wird sichtbar. Der Zugang zu Gott ist möglich, Gemeinschaft mit Gott wird geschenkt. Durch Jesu Auferstehung wird der Zugang zu Gott frei. Was getrennt war, wird verbunden. Was verschlossen war, wird geöffnet.

7.

Und genau das wird auch am Karfreitag sichtbar: Als Jesus stirbt, zerreißt der Vorhang im Tempel – jener Vorhang, der das Allerheiligste abtrennte. Und das zeigt: Die Trennung zwischen Gott und Mensch ist vorbei. Durch Christi Tod gibt es einen Zugang zum Vater. Gott hat diese Trennung aufgehoben. Er hat die *„Decke“* – wie Paulus sie nennt – weggenommen. Die Gemeinschaft mit

Gott ist nun wieder möglich. Nicht mehr vermittelt durch Opfer oder Gesetze – sondern direkt, durch Jesus Christus.

8.

Und damit aber nicht genug. Jesaja kündigt an: „**Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen und wird aufheben die Schmach seines Volks in allen Landen; denn der HERR hat's gesagt.**“

Der Tod – der große Feind der Menschen, wird getötet. Der Vernichter des Lebens wird selbst vernichtet – er wird verschlungen, und zwar auf ewig. Der Tod, der so viele schon verschlungen hat – wird nun selbst verschlungen. Von dem Stärkeren, von Christus.

Und so ruft uns auch der Apostel Paulus zu: „*Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?*“ (1. Korinther 15, 54b–55) Christus hat den Tod nicht nur überwunden – er hat ihn besiegt, entmachtet, „*verschlungen*“. Und mit dem Tod auch alles, was zu ihm gehört: Die Angst vor dem Tod, die ja auch schon in der Angst vor Krankheit und Leiden beginnt. Die Verzweiflung und die Tränen, ja die Hölle selbst. Durch Jesu Auferstehung hat der Tod keine Macht mehr. Nicht über Jesus – und nicht über die, die zu ihm gehören.

9.

Zum Schluss unseres Predigtwortes versetzt uns der Prophet Jesaja schon hinein in diese herrliche Zeit in Gottes Ewigkeit, wenn er sagt: „**Zu der Zeit wird man sagen: »Siehe, das ist unser Gott, auf den wir hofften, dass er uns helfe. Das ist der HERR, auf den wir hofften; lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil.«**“

Es heißt nicht in ungewisser Hoffnung: „*Wir hoffen, dass er uns helfen wird*“, sondern: „*Wir werden sagen: er hat uns geholfen.*“ Es ist eine Art Futur II-Konstruktion – also ein Rückblick aus der Zukunft: Wir werden dann erkennen, dass dieser Gott, dem wir vielleicht manchmal nur mit Mühe vertraut haben, tatsächlich unser Retter ist.

Dann, am Ende, wird jeder erkennen: Jesus ist der Christus. Der wahre Gott. Der Sieger über Tod, Teufel und Hölle. Was jetzt noch angefochten ist, was wir im Glauben festhalten müssen – das wird dann offenbar. Klar. Unmissverständlich. Für alle sichtbar.

10.

Und so wollen wir einstimmen in den Jubelruf des Jesaja: „**Lasst uns jubeln und fröhlich sein über sein Heil!**“

Denn er, der allmächtige Gott, hat es Ostern werden lassen. Der Herr ist auferstanden! Das Grab ist leer! Die Schuld ist vergeben! Der Tod ist besiegt! Lasst uns jubeln und fröhlich sein – nicht nur mit einem kurzen „Halleluja“, sondern mit unserem ganzen Leben, mit unserem Herzen, mit unserer Hoffnung.

11.

Für viele von uns gibt es heute zu Ostern sicherlich ein leckeres Essen. Und das ist auch schön – wir dürfen es genießen, mit allen Sinnen. Aber vergessen wir darüber nicht: Essen ist nicht die Hauptsache. Sondern ein Vorgeschmack auf das, was kommt. Wenn wir heute Braten essen und Klöße oder Osterlamm, dann dürfen wir denken: So wie dieser Tisch heute reich gedeckt ist – noch viel reicher wird das Mahl sein, das Gott uns bereitet.

So lecker wie der Braten bei Müttern – ja noch viel besser wird es schmecken, wenn wir bei Gott in seiner Herrlichkeit sind und ganz gewiss wissen: Der Tod ist verschlungen auf ewig. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: O Tod, wo ist dein Stachel nun (ELKG² 452)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)